



Foto: H.

Wo Ferkel Schwein haben

Georg und Monika Kaiser-Mühlecker aus Eberstalzell in Oberösterreich haben erfolgreich auf biologische Ferkelproduktion umgestellt. Der Stallumbau wurde sorgfältig geplant und kalkuliert.

Die Betriebsleiter wollten biologische Ferkelproduktion im Vollerwerb betreiben. Nachdem 2003 die konventionelle Schweinehaltung aufgegeben wurde, war der Betriebsleiter als Nebenerwerbslandwirt tätig. In dieser Zeit reifte der Gedanke, wieder ausschließlich von der Landwirtschaft zu leben. Zahlreiche Exkursionen und vor allem ein sehr ermutigender Betriebsbesuch auf einem deutschen Ferkelerzeugerbetrieb führten schließlich zum Entschluss, Bio-Ferkel zu erzeugen. Der Umbau wurde sorgfältig geplant und mithilfe der Agrarabteilung des Landes Oberösterreich auch kostenmäßig genau kalkuliert, was sich rückblickend als sehr hilfreich erwiesen hat. Heute arbeitet der Betriebsleiter wieder ausschließlich Zuhause, seine Frau geht einer Teilzeitbeschäftigung nach.

Vom Abferkeln bis zur Ferkelaufzucht

Zum Abferkeln baute Georg Kaiser-Mühlecker sechs Einzelbuchten als FAT 2 Bucht mit 7,7 m² Stallfläche und etwa

4,4 m² Auslauf. Im Kotgang befinden sich Spalten mit einem Kotabwurfschlitz zwischen den Buchten, darunter läuft eine Unterflur-Schubstangenentmischung. So kann die Lärmbelastung in diesem sensiblen Bereich sehr niedrig gehalten werden. Das relativ kleine Ferkelnest stellt kein Problem dar, weil ab etwa 14 Tagen Säuagezeit jeweils zwischen drei und fünf

Sauen in den Gruppensäugegestall umgestallt werden. Dieses System hat sich am Betrieb bestens bewährt und wäre nicht mehr wegzudenken. Die Gruppensäugebuchten haben 4,4 m² reine Liegefläche je Sau und ein Ferkelnest mit 5,5 m², welches für 55 bis 60 Ferkel groß genug ist. Die Ausläufe sind teilüberdacht, 10 % der Mindestauslauffläche ist unüberdacht und zur Entwässerung mit einer grünen Rinne ausgestattet. Entmistet wird mit dem Hoftrac. Da im Frühjahr bei niedrigem Sonnenstand Sonnenbrand auftritt und durch die südwestliche Ausrichtung der Auslauf auch stark windexponiert ist, über-

Porträt



Foto: Hagemüller

Georg Kaiser-Mühlecker
aus Eberstalzell in Oberösterreich

- Fläche: 16 ha landwirtschaftliche Nutzfläche, davon 12 ha Acker und 4 ha Grünland
- Kulturen: Triticale, Wintergerste, Ackerbohne, Sojabohne, Buchweizen, Hafer, Klee
- Tiere: 24 Zuchtsauen, Ø 20,2 abgesetzte Ferkel/Sau und Jahr, etwa

2 Würfe/Jahr; angestrebter Endbestand: 32 Zuchtsauen; vor der Bio-Umstellung wurden 40 Zuchtsauen gehalten.

- Stall: 6 Einzelabferkelbuchten (FAT 2 Buchten mit Auslauf, 7,7 m² Stallfläche), 2 Gruppensäugebuchten (1 x 5er, 1 x 3er), 6 Ferkelaufzuchtbuchten (4 x mit je 25, 2 x mit je 30 Ferkel)
- Wartestall: Tieflauf mit Abruffütterung
- Deckzentrum: sechs Plätze mit Selbstfangfressständen

legt der Bauer, ein Sonnen- und Windschutznetz entlang der offenen Auslaufseiten anzubringen.

Die Ferkelaufzucht erfolgt in einfachen Buchten mit beheizten Liegenestern. Sämtliche Ferkelnester sind mit Fußbodenheizmatten ausgestattet. Dies wäre auch laut Betriebsleiter in der Ferkelaufzucht nicht mehr wegzudenken.

Gefüttert wird händisch mit Trockenfutter, bei den Ferkeln ad libitum über Automaten und im Wartestall mit einer Abrufstation, welche bereits zu konventionellen Zeiten 1992 eingebaut wurde und nach wie vor sehr zufriedenstellende Dienste leistet. Ab nächstem Jahr wird auf 32 Zuchtsauen aufgestockt, ein konsequenter Drei-Wochen-Rhythmus wird angestrebt, damit vor allem die Stallbelegungen planbarer und Ferkelspitzen vermieden werden können.

Gute Gesundheit der Tiere

Die biologischen Leistungsdaten geben bereits Einblick in den guten Gesundheitszustand des Betriebes. Beim Zukauf der Jungsauen wurde auf PRRS-Freiheit geachtet. Zusätzlich wurden alle zugekauften Tiere zweimal im Abstand von 14 Tagen gegen Räude behandelt, sodass seit 2006 keine Enträudung mehr nötig war. Manchmal tritt bei den Ferkeln Husten auf, dann wird im Bedarfsfall Brusttee über das Futter gestreut. Das hilft in leichteren Fällen. Gegen den Absetzdurchfall wurde noch keine nachhaltige Lösung gefunden, derzeit wird mit unterschiedlichen Alternativen wie Essig und Futteroptimierung gearbeitet, auf antibiotische Behandlungen kann aber nicht ganz ver-

zichtet werden. Als wiederkehrende Maßnahme werden neuerdings auf Wunsch des Mästers alle Ferkel gegen Mycoplasmen geimpft. Bei den Zuchtsauen wird nur einmal im Jahr gegen Rotlauf geimpft.

Viel gelernt

Die Entscheidung für „Bio“ haben Monika und Georg Kaiser-Mühlecker nicht bereut, auch wenn sie zugeben, der Alltag sei schwieriger als angenommen. „Ohne den Umstieg auf Bio hätte ich aber niemals so viel über die Sauenhaltung und den Ackerbau gelernt“, stellt Georg Kaiser-Mühlecker fest. Vor allem die Unabhängigkeit von konventionellen Betriebsmitteln bedeutet dem Betriebsleiter viel, und er staunt nach wie vor, wie gut sich die Kulturen auch ohne konventionellen Dünger und Pflanzenschutz entwickeln. Natürlich ist für den Veredler das geringere Ertragsniveau im Vergleich zu früher ein Thema, doch durch die intensivere Nutzung von Leguminosen sollte zukünftig noch einiges aufgeholt werden.

Genauso wie Monika und Georg Kaiser-Mühlecker sehr stark von anderen Betrieben profitiert haben, möchten sie ein Beispiel für eine erfolgreiche Umstellung auf Bio-Ferkelerzeugung abgeben. Ein großer Wunsch bleibt am Ende: „Ich wünsche mir einen reißenden Ferkelabsatz und einfachere Vermarktungsstrukturen, dann würde das Arbeiten noch mehr Freude machen.“ ■

Manuel Böhm, Bio-Berater an der LWK Oberösterreich
Dr. Werner Hagmüller, Institut für Biologische Landwirtschaft, HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Wissen



Vorteile des Gruppensäugens:

- weniger Arbeitsaufwand
- Fixiermöglichkeit der Sauen im Selbstfangfressstand
- Flexibilität der Buchtenutzung

- sehr wenige Ausfälle
- gute Annahme des Ferkelnestes
- „schönere“ Ferkel als in der Einzelhaltung
- Ferkel fressen früher und lieber

Nachteile des Gruppensäugens:

- Ferkel fangen oder behandeln ist schwieriger, aber dafür sind alle beisammen
- Unübersichtlichkeit bei hohen Wurfzahlen



Junghennen stark drauf

Glückliche Junghennen erkennt man bereits an ihrem Namen; Die neue Marke Henriette steht für qualitätsbewusste Junghennenaufzucht in Einklang mit der Natur. Wenn ihnen rückverfolgbare Qualität am Herzen liegt, werden auch Sie einer unserer Henriette-Partner. Informieren Sie sich bei unserem Spezialisten, Ing. Alexander Krems.

Jetzt anrufen!
03152 / 2222-0



Herbert Lugitsch u. Söhne Ges.mbH
 Geflügelhof - Futtermühle
 A-8330 Feldbach, Gniebing 52
 Tel.: 03152/2222-0, www.henriette.co.at

garantiert
LUGITSCH.
 Das ist Qualität!

